
n e t z T E X T E

von

[Verena](#)

versalia.de

Inhalt

Verloren	1
Auf der Flucht	2
Engel	4

Verloren

Leise tropfte der Regen auf das Blätterdach über Kathi. Ab und zu ließ der Wind die Tropfen auf Kathi fallen. Doch das nahm das Mädchen kaum wahr. Sie drehte etwas in ihren Händen hin und her. Ihre Augen starrten auf das Etwas in ihren Händen, sie schienen aber auch weit in die Ferne zu blicken. Die blauen Augen hatten ihre Kraft verloren und wirkten grau, als sie sich mit Tränen füllten.

So saß sie dort. Im Park auf der Bank, während es um sie herum regnete. Nach einer Ewigkeit stand sie langsam auf. Sie wischte sich mit dem Handrücken die Tränen weg und verließ langsam den einsamen Platz, auf dem sie die letzte Stunde gegessen hatte. Das Etwas, was sie die ganze Zeit in den Händen hielt, ließ sie in ihre Hosentasche gleiten.

Der Weg war nass und es hielten sich kaum noch Leute in dem Park auf. Nur ein paar ältere Menschen waren mit ihren Hunden unterwegs. Doch Kathi nahm nichts von alledem wahr. Sie bemerkte auch nicht, wie etwas aus ihrer Hosentasche glitt und auf dem Boden landete.

Erst als sie die Straße erreicht hatte, in der sie wohnte und sie in ihre Tasche griff, um den Schlüssel herauszuziehen, merkte sie, dass etwas fehlte. Panisch prüfte sie alle Taschen an ihrer Hose, doch der Ring blieb verschwunden. Sie drehte sich um, doch wo sollte sie suchen? Es wurde allmählich dunkel und sie wollte nicht noch einmal zwei Kilometer laufen. Wahrscheinlich war er eh im Matsch versunken.

Mit dem Ring war auch ihre Erinnerung weg. Sie lag in ihrem Bett und starrte an die Decke. Es war dunkel. Nur der Halbmond warf sein silbernes Licht in das kleine Zimmer.

Jetzt hatte sie nichts mehr, was sie an ihre beste Freundin erinnerte, die für immer weg war. Viele Kilometer trennte sie. Tausende.

Kathi fühlte sich schuldig. Wenn ihre beste Freundin das erfuhr. Es war, als wäre auch sie verloren. Jetzt hatte Kathi nur noch die Briefe und Fotos, die an ihren Wänden um sie herum hingen. Aber vielleicht würde ja jemand diesen Ring finden.

Auf der Flucht

Irgendein Gefühl machte sich in ihr breit. Doch sie konnte es nicht einordnen. Sie wusste nur eins: Wenn ich von hier verschwinde, bin ich das Gefühl los.

Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Was wäre wenn mir was passiert? Wenn es passieren würde? Ich muss hier raus!

Sie fühlte sich gefangen. Bruchst ckhaft erinnert sie sich heute noch an den grauen Tag im Februar vor sieben Jahren.

Als sie das Gefühl das erste Mal überkam, hatte sie Sportunterricht. Vertretung. Und seitdem war nichts mehr so wie vorher. Ständig war sie auf der Flucht. Auf der Flucht vor etwas Unsichtbarem, vor etwas, was man nicht anfassen, aber spüren kann.

Sie floh an diesem Tag, auch an so vielen anderen Tagen. Auf der Flucht ließ sie das Gefühl nicht los. Es brannte sich in ihre Seele. Und jeden Tag begann der Kampf von vorne. Wenn ich das tue, kommt es wieder. Ich muss hier bleiben!

Das schien die einzige Lösung zu sein, die sich jedoch schnell in einen Teufelskreis verwandelte, aus dem sie nicht so leicht herauskam.

Doch es macht einsam, immer zu fliehen, sich zu verstecken. Man schlug ihr Hilfe vor, denn sie wusste nicht, was das Gefühl zu bedeuten hatte, warum ihr schlecht wurde, warum es sie nicht loslie .

Sie weinte viel, sie weinte auch, als sie von den Gründen sprach. Man gab ihr Tabletten, die sie nehmen musste. Sie sollte kämpfen. Gegen das Unsichtbare.

Es half ihr auch. Aber nicht lange. Sie fiel wieder in dieses dunkle Loch, in das sie gefallen war. Viele Dinge änderten sich. Manches musste sie aufgeben oder neu anfangen. Es fiel ihr alles nicht leicht. Sie steckte wieder in dem Teufelskreis.

Sie hatte es nicht leicht. Ihre Mitmenschen merkten, dass sie schwach war und man mit ihr alles tun konnte. Sie schien naiv und wehrte sich nicht.

Das alles machte es noch schlimmer.

Man bot ihr wieder Hilfe an. Sie sträubte sich dagegen.

Zwei Wochen etwa weinte sie beinahe durchgehend. Man lästerte. Dort, wo sie sich befand, lästerte man. Nicht nur das.

Sie verspürte eine Wut, einen Hass auf diese Menschen. Sie wollte fliehen. Diesmal nicht vor dem bekannten Gefühl. Diesmal vor den Menschen, die sich umgaben.

Und sie floh tatsächlich.

Doch man sagte ihr, sie werde es draußen nicht schaffen, sie bräuchte Hilfe. Sie würde wieder in das Loch fallen.

Sie hatten Recht, aber sie schaffte es trotzdem. Sie ließ sich von dem Gefühl noch lange beeinflussen. Nur mit der Hilfe von ihrem Willen und netten Menschen gelang es ihr, den Teufelskreis schließlich zu verlassen.

Doch was hatte sie alles aufgeben müssen? Ihren Kindheitstraum. Viele Tränen sind geflossen. Sie hat viel gekämpft, vieles nicht direkt geschafft.

Das Gefühl von Sieg und Freiheit genießt sie nun. Was sie hat, sind nur noch die Erinnerungen in ihrer Seele. Vieles hat sie verdrängt. Doch wenn sie an manche Menschen denkt, spürt sie wieder diesen Hass, diese Wut. Wenn diese Menschen nicht gewesen wäre, hätte sie es vielleicht früher geschafft.

Wenn..., dann... ist genauso ein Teufelskreis wie das Gefühl, die Flucht. Man könnte immer weiter überlegen, was wäre, wenn. Es hat nie ein Ende.

Genau, wie das GefÄ¼hl.

Engel

Ein gefallener Engel steht an der Klippe,
der Blick in weite Ferne gerichtet.
Mit blutverschmierten Lippen
steht er im blutroten Schein der Sonne.
Der glühende Ball versinkt im Meer.
Langsam richtet der Engel die Flügel auf,
erhebt sich in die Lüfte
und fliegt der Sonne entgegen.
Niemand hat ihn je wieder gesehen.